

Unruhe als Erfolgskonzept

Rund 600 Teilnehmer beim 22. Vorarlberger Wirtschaftsforum

Von True statt New Economy bis zur Wirtschaftskraft Deutschlands reichten die Themen, die die Referenten am diesjährigen Vorarlberger Wirtschaftsforum ansprachen. Unter ihnen Mirko Kovats und Peter Bofinger.

VON BIRGIT KÖHLMEIER

Die Komplexität und Dynamik des gesamten Lebens nimmt angesichts der wachsenden technischen und wirtschaftlichen Vernetzung rasant zu. Darüber waren sich die Referenten einig. Ihre Auffassung von «Unruhe als Erfolgskonzept» fiel dennoch sehr unterschiedlich aus. Für den deutschen Psychologen und Berater Peter Kruse ist das Internet «nur ein Symbol für die beginnende wirtschaftliche und gesellschaftliche Revolution». Er prognostiziert, dass die Menschheit erst am Anfang einer Veränderung steht, die «keinen Stein auf dem anderen lassen wird». Als Reaktion darauf empfiehlt er mehr Mut zu «Versuch und Irrtum».

Eine ganz andere Meinung vertrat der Österreicher Mirko Kovats, unter anderem Miteigentümer der Victory Industriebeteiligungs AG, die Hauptaktionärin des Schweizer Technologiekonzerns Unaxis Holding AG. Der Investor ist zwar überzeugt, «Bewegung bringt Gewinn», plädiert jedoch für besonnene und bewährte Schritte: «Veränderung ja, aber Veränderung darf nicht zu einer chronischen Unruhe werden, denn das verängstigt die Menschen und Angst kostet Energie, das ist schlecht.»

Kovats outete sich als Verfechter der Old oder True Economy, der nicht viel von der «New Economy» hält. «True Economy» sichere den Wohlstand, denn die Sachgüterproduktion schaffe die Werte für eine funktionierende Volkswirtschaft: «Meine Herausforderung ist es, hier und jetzt Unternehmen zu führen.» Von der Politik wünscht sich Kovats bessere Rahmenbedingungen, «aber nicht Subventionen, die nur fehlgeleitete Mittel sind». Der Wirtschaftsstandort Österreich ist, so Kovats, «gut und wettbewerbsfähig», weshalb er derzeit «zehn Millionen Euro in ein Forschungszentrum in Vorarlberg und nicht in China oder Amerika» investiert.

«Angst-Industrie»

Unter dem Motto «Wir sind besser als wir glauben» hielt der Volkswirtschaftler Peter Bofinger, Mitglied des deutschen Weisenrats, ein Plädoyer für den Wirtschaftsstandort Deutschland. Die Kennzahlen für Deutschland würden eine andere Sprache sprechen als die «Angst-Industrie und Angst-Autoren», die eine Hochblüte erlebten. Das gelte sogar im internationalen Vergleich für die Staatsverschuldung. Es sei besser, «der Haushalt wird behutsam und solide bis 2008 konsolidiert, als eine Hauruck-Aktion für 2006». Deutschland habe «schlimme Operationen» von Arbeitsmarktreform bis

Rentenversicherung schon hinter sich. Doch die Psychologie funktioniere nicht, bedauerte Bofinger: «Jetzt braucht das Land Unruhe, die Bewegung schafft und nicht Angst, die lähmt.»

Vor zu viel Unruhe, die als Dauerzustand zum Problem wird, warnte Betty Zucker. In vielen Unternehmen dominiere heute «sinnfreie Betriebsamkeit und ein schonungsloser Erfolgsdruck, der die Ziele zwar hoch steckt, aber keine Leitplanken für deren Erreichung setzt», kritisierte die Managementberaterin, die zehn Jahre lang der Geschäftsleitung des Gottlieb-Duttweiler-Instituts angehörte. Konsolidierung, Umsetzung und Verbindlichkeit seien vielerorts notwendiger als «neue Würfe». Die Sehnsucht nach einer durchgezogenen Linie, die es ermöglicht, Projekte zu sichtbaren Resultaten zu führen und Erreichtes zu sichern, die Sehnsucht nach nachhaltigen Erfolgen ist grösser denn je, so Zucker: «Keine noch so schnelle Technologie, kein noch so effizientes Projektmanagement kann die Seele antreiben. Nachhaltige Entwicklung braucht Zeit und überzeugtes, beharrliches Dranbleiben.»